

Andreea Csibi / Michaela Fischer / Albert Göschl / Luca Melchior /
Rita Rieger

Organisationsteam des XXVIII. Forums Junge Romanistik

Institut für Romanistik

Karl-Franzens-Universität Graz



Tagungsbericht zum XXVIII. Forum Junge Romanistik:

Spuren.Suche (in) der Romania

Vom 18. bis 21. April 2012 fand am Institut für Romanistik der Karl-Franzens-Universität Graz das XXVIII. Forum Junge Romanistik statt, das zum zweiten Mal in seiner dreißigjährigen Geschichte in Österreich ausgetragen wurde. Die jährliche Tagung des romanistischen Mittelbaus wurde diesmal von Andreea Csibi, Michaela Fischer, Albert Göschl, Luca Melchior und Rita Rieger organisiert und ging unter dem Titel *Spuren.Suche (in) der Romania* dem Potential des „Spur“-Begriffs als epistemische Kategorie und operatives Analyseinstrument in der Linguistik, der Literatur- und Kulturwissenschaft sowie der Fachdidaktik nach.

Die Tagung wurde am 18. April im Mehrzwecksaal des Wall-Gebäudes vom Dekan der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der KFU Graz Prof. Dr. Helmut Konrad, von Prof. Dr. Martin Hummel in Vertretung des Instituts für Romanistik, von Gemeinderat Mag. Mario Kowald als Vertreter der Stadt Graz und von Univ.-Ass. Dr. Luca Melchior im Namen des Organisationsteams des XXVIII. Forums Junge Romanistik eröffnet.

Der erste Themenblock mit dem Titel *(Un)mögliches Spurenlesen* widmete sich der Frage nach Sichtbarkeit und Darstellbarkeit von Spuren und wurde von **Sabine Zubarik** (Erlangen) mit ihrem Vortrag *Die Fußnote als Spur in literarischen Texten* eröffnet. Sie zeigte die (Un-)Möglichkeit der wechselseitigen Abgrenzung von Text und Fußnote am Beispiel der Fußnotenromane *La caverna de las ideas* von José Carlos Somoza und *L'Interdit* von Gérard Wajcman. Die Funktionen der konkreten Fußnoten bewegen sich zwischen einer Absage an eine eindeutige Lesart und dem Potential des Nicht-Ausgedrückten, wenn sie wie in Wajcman Randbemerkungen zu weißen Seiten sind. **Eva Varga** (Tübingen) schloss mit ihrem linguistischen Vortrag *Auf den Spuren syntaktischer Traditionen. Der Begriff der „Spur“ innerhalb eines diskurstraditionellen Forschungsansatzes für syntaktischen Sprachwandel* an. In ihrem Beitrag unterstrich sie am Beispiel der altfranzösischen Verbstellung die Bedeutung von (übereinzelsprachlichen) Diskurstraditionen in der Herausbildung syntaktischer Muster

und bot so einen Erklärungsansatz, welcher der Komplexität der Analyse gerechter wird als teils zu vereinfachende Einzelsprachbetrachtungen. Ganz andere Einflüsse auf die Sprachentwicklung präsentierte **Fabio Tosques** (HU Berlin) in seinem Vortrag *Auf den Spuren der ‚Unsichtbaren Hand‘*. Er zeigte mithilfe von Heirats- und Sterbeurkunden aus der Stadt Campobasso (Italien), die einen starken Zuzug aus bestimmten Dörfern der Region belegen, wie soziodemographische Faktoren als Mit-Ursache von Sprachwandel in Betracht gezogen werden müssen. **Anne Schönmann-Finck** (Münster) stellte mit ihrem Vortrag *Spuren der impliziten Inszenierung. Dramendidaktik im Spanischunterricht* ein mögliches Spurenlesen von dramaturgischen Anleitungen im barocken Theaterstück *Las aceitunas* von Lope de Rueda vor. Sie argumentierte für den Einsatz des Positiogrammes als Methode, durch die Lernende mentale räumliche Vorstellung der Interaktion von Figuren und Bühne entwickeln. Aus komparatistischer Richtung näherte sich **Daniel Schierke** (Frankfurt) mit *Der „große Schmaus“ der Spur* dem ersten Themenblock. Ausgehend von Derridas Spur-Konzept zeigte er wie die Spur für Goethes Faust zum Monument wird, da es selbst Mephisto nicht gelingt, im Löschen von Fausts Spuren keine Spuren zu hinterlassen. Die Spur fungiert somit als Über-Lebensangebot, das einen unübersetzbaren Rest hinterlässt, der selbst nach dem Tod lebendig bleibt. **Fiston Mwanza Mujila** (Graz) schloss den ersten Themenblock *(Un)mögliches Spurenlesen*, mit seinem Vortrag *Eléments postmodernes dans le roman africain: l'exemple de Kossi Efoui*. Er konnte zeigen, dass Kossi Efoui mit gesellschaftlichen und literarischen Traditionen jeglicher Art bricht, ohne den politischen Anspruch der Erneuerung Afrikas aufzugeben. Die Spuren verweisen dabei weder auf genuin afrikanische Wurzeln noch auf ehemalige Kolonialmächte.

Der zweite Themenblock *Von der Spur zum Gespür*, der sich über den Vormittag des zweiten Tagungstags erstreckte, widmete sich der Suche nach Emotionalität und strich die etymologische Ähnlichkeit zwischen Spur und spüren heraus. **Thomas Edeling** (Gießen) eröffnete den Themenblock mit seinem Vortrag *Das Gespür für den Augenblick: Die Inszenierung des Unsichtbaren in Julien Greens Epaves und Le Visionnaire*. Dabei fasste er Spur nicht nur als Spielraum zwischen Abwesenheit und Anwesenheit, Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit, sondern flocht auch Merleau Pontys Gegenüberstellung von *voyant* und *visible* in die Textanalyse ein. Ausgehend von Augen-Blick-Bewegungen der Protagonistin in Julien Greens *Epaves*, die versuchte dem Romanhelden nachzuspüren, sprach er über Lesespuren, Körperspuren, Lebensspuren und Spuren im Raum. In *Le Visionnaire* schließlich wird das Sehen mit dem Schreibprozess verbunden und dadurch selbst zur Spur. Anschließend zeigte **Eva Staudinger** (Freiburg) im Beitrag *Wie tut's denn weh? Spuren von*

sachverhaltsdarstellendem faire mal in subjektivierten Verwendungen, die durch Metonymie bedingte semantische Entwicklung von *faire mal* und anderen Schmerzprädikaten im Französischen. Die Spuren von *faire mal* führten vom Ausdruck von Empfindung über den Ausdruck von Empathie bis hin zur Bekundung von subjektiver Haltung zu einem Sachverhalt, dabei deckte die Vortragende die damit verbundenen Modifizierungen in den syntaktischen Restriktionen mit solchen Prädikaten auf. **Tanja Schwan** (Leipzig) fasste in ihrem Vortrag *Im Tal der Tränen – vom Versickern der Tränenspur in Claríns La Regenta* Tränen als Schwellenphänomen auf, das zwischen Verschleierung der Gefühle und Klarheit oszilliert. Sie strich drei Funktionen der Tränen in *La Regenta* hervor: als Medium des parodistischen Diskurses auf den romantischen Gestus des Weinens, als Indikator der Trauer über das verlorene klassische Erbe gegen Ende des 19. Jahrhundert und als Rekurs auf die Gabe der Tränen in der christlichen Tradition. **Victoria Del Valle Luque** (Bochum) widmete ihre Aufmerksamkeit im Vortrag *Dem didaktischen Potenzial visuell-poetischer Texte auf der Spur. Literaturdidaktische Überlegungen für einen kompetenzorientierten Spanischunterricht* den Möglichkeiten, die der Einsatz von Texten der *poesía visual* im kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht, insbesondere im Spanischunterricht, bietet. Durch Visuelle Poesie wird der Zugang zur Poesie erleichtert und auch der Spracherwerb wird kreativ gefördert. Den Vormittag beschlossen zwei literaturwissenschaftliche Vorträge: **Stella Lange** (Graz) ging in ihrem Beitrag *Emotion als Spur lesen* auf die Ambivalenz der Spurmetaphorik und die literarischen Darstellungsweisen von Emotion ein. Sie bezog sich auf Werner Kogges Epistemologie der Spur und die Anwendung seiner Analyse-methode auf die Darstellung von Emotionen in Briefromanen um 1800. **Teresa Hiergeist** (Erlangen) erörterte in ihrem Vortrag *Spuren der Eifersucht im Leser. Gefühlserleben in Alain Robbe-Grillet's La jalousie* die Erzählstrategien, die den Leser im Zuge des Rezeptionsprozesses hin zu einer emotionalen Lektüre und zu einer empfindsamen Wahrnehmung des Gelesenen führen.

Felicia Lembeck (FU Berlin) eröffnete am Donnerstagnachmittag den Themenblock III *Relikte, Ruinen, Reste* mit dem Vortrag *Es war einmal ein Adjektiv... Spuren in deadjektivischen Verben und adjektivischen Partizipien*. Sie ging der Frage nach, ob adjektivisch gebrauchten Partizipien aus deadjektivischen Verben eine *resultant state*-Lesart bzw. *target state*-Lesart zulassen und erklärte diesen Unterschied Bezug nehmend auf die Zugehörigkeit der zugrundeliegenden Adjektive zu einer *open*- oder zu einer *closed-scale*-Adjektivklasse. Zweitere bilden telische Verben, die keine *target state*-Lesart erlauben, erstere dagegen bilden atelische Verben, die *target state*-Lesart erlauben. **Flavie Pruniaux** (Graz) befasste sich in *Spurensuche im Tatort Unterrichtsraum* mit Interferenzfehlern beim

Spracherwerb und Methoden, diese einerseits aufzuspüren und andererseits diesen womöglich vorzubeugen und entgegenzuwirken. Der Interferenzfehler gilt dabei als Spur zur Ausgangssprache und kann damit als Ressource für weitere didaktische Interventionen herangezogen werden. **Christine Konecny** (Innsbruck) untersuchte den Status, die Produktivität und die Motiviertheit (bzw. Remotivierung) unikalere Lexeme wie *gnorri* in *fare lo gnorri* bzw. *toma* in *capire Roma per Toma*. Im Vortrag *Unikale Lexeme – „Spuren“ der Diachronie in der Synchronie? eine Analyse anhand ausgewählter italienischer Phraseologismen* zeigte sie, dass die Unikalität als Kriterium nicht einfach zu definieren ist und dass mögliche Neuverwendungen und neue (wenn auch lose und vielleicht idiosynkratische) Verwendungen solcher Lexeme in Korpora durchaus zu finden sind. **Asma Guezmir** (Manouba/Sorbonne IV) präsentierte in ihrer Auseinandersetzung mit *Rétif de la Bretonne et la tradition orale* einen Marginalautor des Aufklärungszeitalters, der sich entgegen der Diskurstraditionen der Unterhaltung einer bislang nicht kulturtragenden Schicht widmet, dem Volk. Für diese Lesergruppe bereitet er seine Texte auf, ohne sich dem Revolutionsstreben seiner Zeitgenossen einzuschreiben. **Birgit Umbreit** (Stuttgart) ging in ihrem Vortrag *Flexion oder Derivation? Der Status des Infinitivsuffixes bei nominalisierten Infinitiven im Französischen und Italienischen* der Frage nach, ob nominalisierte Infinitive als Ergebnis von Derivation oder Flexion zu betrachten sind. Sie schlug vor, solche Nominalisierungen zuerst als Konversion auf syntaktischer Ebene anzusehen, die nur infolge von (eventueller) Lexikalisierung zu neuen Lexikoneinträgen führen. Dies ermöglicht die Annahme, dass das Flexionssuffix zuerst nicht in Erscheinung tritt und nur nach der Lexikalisierung als Teil des neuen Stamms anzusehen ist.

Am Freitagvormittag brach das Forum mit seiner Tradition: Es fanden zwei Parallelsektionen statt. Der Themenblock IV Ursprüngl[ICH] umfasste Fragen der Identität, der Subjektivierung und des Ich-Bezugs in Sprache und Kommunikation. **Karin Bru Peral** (Wien) beschäftigte sich in ihrem Vortrag *Lernstrategien und Kompetenzorientierung im Fremdsprachenunterricht – der Schlüssel zu qualitativem bewussten Lernen und reflexiver Unterrichtsgestaltung?* mit dem Potential des ESP 15+ und einiger moderner Spanisch-Lehrwerke zur Förderung von Lernstrategien im Fremdsprachenunterricht. Dabei betonte sie die notwendige metakognitive Komponente, die den Lernenden einen bewussten Umgang mit selbst gewählten Lernstrategien ermöglichen soll. **Stella Boese** (Bielefeld) setzte sich in ihrem Vortrag *Sprachkontaktphänomene großstädtischer Immigrantengruppen am Beispiel marokkanischer Einwanderer in Turin - Identität und sprachliche Interaktionen* mit zwei unterschiedlichen Gruppen junger marokkanischer Migranten in Turin auseinander. Sie

versuchte zu zeigen, wie der Ausdruck von Identität und ihr Wille zur Integration sich in der Verwendung von Sprache und insbesondere in Phänomenen von *code switching* und *code mixing* zeigen. **Sabrina Nepozitek** (Brest) verwies in ihrem Vortrag *Postkoloniale Konzepte in der maghrebinischen Literatur* auf den fruchtbaren Dialog zwischen Jacques Derrida und dem Autor Abdelkébir Khatibi. Dabei zeigte sie, wie das aus Derridas dekonstruktivistischer Theorie adaptierte Konzept der *bilangue* einer postkolonialen Mehrsprachigkeit gerecht werden kann und illustrierte dies anhand Khatibis Erzählung „Amour bilingue“. *Embodiment* ist als Grundannahme für Versprachlichung und Sprachwandel zu sehen, wie **Liane Ströbel** (Düsseldorf) in ihrem Vortrag *Sprache & Gedanken - Spurensuche nach einem gemeinsamen Ursprung* darlegte. Sie verknüpfte Ergebnissen der linguistischen Forschung mit solchen anderer Disziplinen wie der Neurologie und stützte ihre These anhand der Realisierung von aspektuellen und temporalen Kategorien in den romanischen Sprachen sowie am Beispiel der französischen (*ne ...*) *pas*-Negation, die sich als einziger Ausdruck *in praesentia* gegenüber den anderen (alt-)französischen Varianten wie z.B. *ne ... point* fest- und fortgesetzt hat. Die Bedeutsamkeit der Abwesenden behandelte **Julia Blandfort** (Regensburg) in ihrem cineastischen-frankophonen Beitrag *Arabische Spuren: Auslöschen. Fortbestehen. Wiedererkennen. Exils (2004) von Tony Gatlif*. Ausgehend von Paul Ricœurs Spurenkonzept analysierte sie den Umgang mit Leere im Exil und die Identitätssuche der algerisch-französischen Protagonisten des Films. **Daniela Szyska** (Kassel) spürte in ihrem Vortrag *Dem Diminutiv auf der Spur: Zur Verwendung und Funktion des Diminutivs als kommunikative Strategie im Spanischen* den pragmatischen Funktionen der Diminutivverwendung im Spanischen nach. Ihr Ansatz ermöglichte ihr drei Hauptfunktionen des Diminutivs, die nach dem Bühler'schen Organonmodell als darstellend – zur Bezeichnung kleinerer Referenten –, als der sendergerichteten Ausdruck- und Symptom- sowie der empfängergerichteten Appel- und Signalfunktion dienend, jeweils in positiver oder negativer Verwendung, festzumachen.

Der parallel stattfindende Themenblock V *Politisch spu[e]ren* umfasste alle Vorträge, die das Spurenkonzept in Hinblick auf seine politischen Implikationen untersuchte. Interessanterweise wurde in den meisten Vorträgen die religiöse Komponente als herausragender Bildspender innerhalb des literarisch-politischen Diskurses als dominant angesehen. So konnte **Stephanie Lang** (Utrecht) in ihrem Vortrag *Auf den Spuren des Sterns - Epiphanie und nationale Erneuerung bei Unamuno und Teixeira de Pascoaes* anhand einer Analyse des Werkes beider Autoren auf die enge Koppelung religiöser Metaphorik und nationalstaatlicher Diskurse in Spanien und Portugal verweisen und **Heidi Flagner** (Leipzig) zeigte in *Die Denkfigur der Suche als Narrativ der Subversion im rumänischen Autorenkino*

anhand Dan Pițas Film *Concurs* die Verstrickung religiös-metaphysischer Symbolik mit der subversiven Filmproduktion im einst totalitären System Rumäniens. Ein zweiter Schwerpunkt innerhalb der Sektion war die Verbindung politischer Konzepte mit Fragen kollektiver Identitäten. **Anna Charlotte Thode** (Rostock) konnte in ihrem Vortrag *Auf den Spuren der Vergangenheit die Gegenwart retten - Petrarca's Italianisierung des Rom-Mythos* die Umfunktionalisierung desselben für ein politisches Italienkonzept nachweisen. Rom stellt für den Autor sowohl den realen Ort als auch einen identifikatorischen Erinnerungsort dar, der symbolisch zur Erlösung aus der negativ empfundenen Gegenwart beiträgt. **Jan Halmazña** (Tübingen) untersuchte in *Miguel Ángel Asturias' Guatemala – Nationale Identitätssuche im "ayer mañana"* die biographischen, archäologischen und intertextuellen Spuren in der Identitätskonstruktion Lateinamerikas. Die dem Text eingeschriebene Identitätsproblematik verweist dabei vermittelt durch die Freilegung vergangener Spuren auf die Möglichkeit einer zukünftigen Überwindung derselben. Die Spurensuche als Paradigma eines weiteren lateinamerikanischen Autors, Roberto Bolaño, stand bei **Benjamin Loy** in seinem Vortrag *Zwischen „wilden Detektiven“ und einem „Stern in der Ferne“* im Vordergrund. Es wurde gezeigt, wie sich der anfangs neo-avantgardistische Autor zu einem post-modernen entwickelt, in dessen Werk das Spiel mit Genres, Ironie und das Motiv der Suche im Mittelpunkt stehen. Auch bei **Anne Burgert** (Mainz) Vortrag zur *Lusophonie – Identitätsstiftendes Konzept oder Identitätsspuren* nahm das Konzept der Identität einen zentralen Stellenwert ein. Sie untersuchte die Spur der Differenz als konstruktives Element im Entwurf eines lusophonen Kulturraums und zeigte, wie die Bewertung der Sprache zum pluralen Selbstverständnis der Lusophonie beiträgt.

Der Nachmittag setzte das Forum Junge Romanistik mit dem Themenblock VI Spuren orten fort und beinhaltete Beiträge zu Spuren, die die Räumlichkeit in den Mittelpunkt stellen. In seinem migrationslinguistischen Vortrag *Rumano y español en Madrid, un ejemplo de lenguas y culturas románicas en contacto* präsentierte **Diego Muñoz Carrobles** (Madrid) die Ergebnisse einer quantitativen Untersuchung über den Sprachgebrauch und die Spracheinstellungen rumänischer Migranten in der spanischen Hauptstadt Madrid. Er zeigte, wie die von ihm befragten Migranten nach (sprachlicher) Integration streben und wie der Gebrauch der Muttersprache als zur Diskrimination führend angesehen wird. Im zweiten, qualitativen Teil seines Vortrages brachte er einige Beispiele von lexikalischem *code mixing* und *code switching* bei den rumänischen Migranten, die er als prestigebedingte bzw. als Bedürfnislehnwörter analysierte. In ihrem Vortrag *Spuren von Norm und Nähe in der Negation* demonstrierte **Daniela Schon** (Tübingen) am Beispiel der Negation in den

französischen Varietäten aus Frankreich, Québec, Senegal und Togo, Abidjan und im Mauritius-Kreol sowie in den europäischen und brasilianischen Portugiesisch und in den portugiesischen Varietäten aus Sotavento und Barlavento (Kap Verde), wie sich unterschiedliche soziohistorische Konstellationen und der mehr oder weniger ausgeprägter Bezug zur (präskriptiven) Norm in der Auswahl und Durchsetzung originär unterschiedlich markierter Sprachvarianten niederschlagen. **Nelson Puccio** (Heidelberg) zeigte mit seinem Vortrag *Tracce & tracciati - Der Giro d'Italia als Erinnerungsort oder wie 'Straße' als semiotischer Text gelesen werden kann*, ausgehend von einer Analogie vom Text- und Spurbegriff wie ein sportliches Großereignis zur Konstruktion des kollektiven Gedächtnisses beiträgt und gleichzeitig selbst Spuren im italienischen Kulturraum hinterlässt. Den komplexen urbanen Raum der Megametropole Buenos Aires als soziale Konstruktion analysierte **Melanie Würth** (Bern) in ihrem soziolinguistischen Vortrag *La estilización lingüística y espacial en Buenos Aires – huellas para el estudio de la transformación urbana* am Beispiel zweier urbanen Gruppen in Buenos Aires, die der *villeros* bzw. *negros (cabezas)* und die der *chetos*. Sie zeigte, wie soziale Unterschiede sich in bewussten, teils stereotypen sprachlichen Praxen Ausdruck finden, die sowohl der Eigen- als auch (durchaus karikaturesken) Fremdcharakterisierung dienen.

Am Samstag endete das Forum mit dem Themenblock VII *Einspurig-Zweispurig-Mehrspurig*, welcher mit Katja Scherle (Eichstätt) und *Erzähltes Glück und das Glück des Erzählens - Guy de Maupassants 'Le bonheur'* begann. Gleichsam der Insel Korsika, die außerhalb Frankreichs liegt, ist auch der besprochene Kurztext außerhalb des Gesellschaftsromans des 19. Jahrhunderts anzusiedeln. Dennoch beinhaltet Maupassants Erzählung Spuren des Romans, wobei die Novelle selbst nur Spuren von/der Handlung aufweist. **Isabel von Ehrlich** (München) analysierte in ihrem Beitrag *Danterezeption intermedial: Überlegungen zur ‚Erosion‘ humanistischer Literalität im secondo Cinquecento* Literalität und Schriftbildlichkeit gemeinsam. Sie ging von der Annahme aus, dass das Zusammenspiel von Text und Bild, das sich insbesondere in der Beliebtheit Dantes in der bildenden Kunst äußerte, Ausdruck eines neuen Sinnsystems darstellte, das weniger am Renaissance-Humanismus als am Manierismus ausgerichtet war. Die Bezugnahme auf Ferdinand de Saussure im romanistischen sprachwissenschaftlichen Fachdiskurs untersuchte **Julia Richter** (Duisburg-Essen) in ihrem Beitrag *Sprachliche Hinweise auf ‚kollektives‘ Wissen: eine Studie zu Verweisen auf Ferdinand de Saussure als unter romanistischen Sprachwissenschaftlern verbreitetes Wissensselement*. Auf der Basis (pragmatisch und formal) unterschiedlicher Arten auf den Begründer des Strukturalismus in linguistischen Texten

Bezug zu nehmen, bewies sie, wie de Saussure als *disciplinary giant* Teil des kollektiven Wissen der sprachwissenschaftlichen *community* ist. Ihr Ansatz soll ermöglichen, aufgrund formaler Kriterien zu ermitteln, ob eine Person als Fachgröße in seinem Fachbereich wahrgenommen wird. **Julia Knoch** (Bochum) begab sich *Auf den Spuren der neorealistischen écriture Calvinos: Zur Inszenierung von politischen Diskursen in "Il sentiero dei nidi di ragno"*. In ihrem Vortrag unternahm sie eine detaillierte narratologische Untersuchung des Romans und erläuterte anhand der Figurendarstellung die Entwicklung unterschiedlicher Selbstrepräsentationsmodelle.

Marina Ortrud Hertrampf (Regensburg) trug mit ihrem kulturwissenschaftlichen Beitrag „*Rupestres*“: *auf den Spuren der Menschheitsgeschichte oder ein Comic begibt sich auf Spurensuche* zur Verbindung von Geschichte, Kunst und Literatur bei. Spuren verstand sie in Anschluss an Peirces Zeichentheorie und Lévinas Spurkonzept in ihrer Mischstruktur als Zeichen und Spur zugleich. Die Aussagekraft von Darstellungen und Zeichnungen erörterte sie abseits von Textanalysen am Beispiel von 'gelegten Spuren'. **Christian Hofer** (Graz) schloss mit seinem Vortrag *Konstruktivistische Sprachendidaktik – Sprachenlernen als Auslegen und Entdecken von Spuren* die letzte Sektion. In einem Überblick über die Entwicklung des sprachdidaktischen Diskurses betonte er die Notwendigkeit des lernendenzentrierten Ansatzes im kompetenzorientierten Sprachunterricht.

Bei der Mittelbauversammlung, die am Freitagnachmittag unter der Leitung von Dr. Marina Ortrud Hertrampf, zweite Stellvertreterin und Mittelbaubeauftragten des DRV, stattfand, wurden hochschulpolitische Themen diskutiert und die Kandidaturen für die Austragung des nächstjährigen 29. Forums Junge Romanistik präsentiert. Es fanden sich zwei Spontanbewerbungen: Düsseldorf und Erlangen. Die geheime Abstimmung ergab als Austragungsort (unter Vorbehalt) die Universität Erlangen.